



Eine wahrhaft bunte Truppe: Die jungen Schauspieler von „Imal“ kommen aus aller Herren Länder und spielen in ihren eigenen Sprachen.

Foto: Imal

Escape-Taste mit Hundehalskrause

Hier wird das Netz Wirklichkeit: Das Multikulti-Jugendprojekt „Imal“ spielt in dem Bühnenstück „esc@pe“ den alltäglichen Irrsinn im Internet

Von Isabell Raddatz

München – Tom ist ein Außenseiter, ein Streber. Niemand will mit dem Jungen mit dem karierten Pullunder und der schwarzen Hornbrille etwas zu tun haben. Sein Zufluchtsort ist das Internet: Dort wird er zu „Tom Number One“, ein Frauenschwarm mit großem Ego. In einem Rollenspiel flüchtet er aus der traurigen Realität in die bunte virtuelle Welt.

Das Musiktheaterstück „esc@pe“ des International Munich Art Lab (Imal) beschäftigt sich mit dem Internet und dessen Gefahren. Laut Sucht- und Drogenbericht 2009 sind bis zu 2,8 Millionen Menschen online-süchtig, die meisten davon Jugendliche. Das Thema haben sich die Imal-Teilnehmer selbst gesucht.

Das International Munich Art Lab existiert seit 1996 und will ein „Sprungbrett ins kreative Berufsleben“ sein. Jugendliche und junge Erwachsene werden dort zwischen zwölf und 18 Monaten lang in den Bereichen Musik, Bildende oder Darstellende Kunst ausgebildet, dabei sollen besonders junge Menschen gefördert werden, die einen erschwerten

Zugang zu Bildung und Arbeit haben.

„Erst machen bei uns alle eine dreimonatige Grundausbildung“, erklärt Leiter Vridolin Enxing. Dazu gehört in der Darstellenden Kunst neben Schauspiel, Tanzen und technischen Grundlagen auch kreatives Schreiben bei Spielleiter Theo König. „Wir haben verschiedene Stilmittel kennengelernt und sollten schließlich eine Geschichte schreiben“, erinnert sich Asisa Hafez. Die Ägypterin spielt in „esc@pe“ unter anderem einen sabotierenden Virus, der sich in das Rollenspiel einschleicht. Drei der so entstandenen Geschichten wurden weiter ausgearbeitet – und am Ende blieb schließlich die Story über die Flucht ins Internet. „Ein kritisches Thema“, meint Hafez, „das wir möglichst wertfrei zeigen wollen.“

Bei der Recherche waren viele der Jugendlichen zum ersten Mal in einem Chat. Auf der Bühne stellen sie die Situation nach, Internet-User mit anonymen Benutzernamen sitzen sich auf Plastikstühlen gegenüber. „Die Namen und Texte haben wir aus echten Chatrooms“, erklärt Hafez. Markus Wimböck, der den Tom spielt, hat sich auch in der Rollen-

spielwelt umgesehen. Bei einem Kollegen habe er „World of Warcraft“ entdeckt. „Der ist süchtig danach“, meint Wimböck. „Er befindet sich in einem Rausch – den kriegt man nicht mit, wenn man nicht selbst spielt.“ Auch das Gruppengefühl und die Möglichkeit, virtuelle Freunde aus der ganzen Welt zu haben, machen den Reiz des Spiels aus, misst der 25-Jährige.

Sie haben die
Geschichte erfunden
und die Songs geschrieben.

Ein ganz eigenes Gruppengefühl erfahren die jungen Leute zwischen 18 und 29 Jahren bei den Proben. Seit zwei Jahren entwickeln sie das gemeinsame Theaterstück, haben die Geschichte gefunden, die Songs geschrieben, Kostüme, Plakate und Internetseite gestaltet. „Bei uns arbeiten die Jugendlichen unter professionellen Bedingungen“, sagt Vridolin Enxing. Er hat auch die vorherigen fünf Projekte betreut. „Wenn am Ende keiner zur Vorstellung kommt, wissen

sie, dass sie selbst dafür verantwortlich sind“, erklärt er die Methode. Die Premiere zumindest ist schon ausverkauft. Bei jedem Projekt, auch bei „esc@pe“, habe ihn die Themenwahl erstaunt. „Vor zwei Jahren haben wir das Thema entwickelt, und jetzt ist es hochaktuell – so ist das jedes Mal.“ Doch nicht nur das Internet und Rollenspiele, auch andere Themen wie häusliche Gewalt, Kinderarbeit und die kommerzielle Sexualität werden in „esc@pe“ angesprochen.

Die Vielfalt des Internets haben die Teilnehmer unter der Regie von Monika Mantini kreativ auf der Bühne umgesetzt. Ob Online-Poker, Spam-Attacken oder Pop-up-Werbung, nichts aus dem alltäglichen virtuellen Wahnsinn fehlt. „Wir wollen keine eindeutige Antwort geben, ob das Internet nun gut oder schlecht ist“, erklärt die Dramaturgin Tamara Pietsch die Intention.

Für Kulissen und Kostüme gab es nur ein kleines Budget. Besonders das Outfit der Schauspielerin, die die „Escape“-Taste darstellt (den Ausweg aus dem Computerspiel), ist mit großem Stehkragen, Schleppe und zerrissenem Stoff ein Hingucker. Kim Ranalter war dafür kre-

ativ. „Mein Kragen war mal so eine Halskrause für Hunde“, erklärt sie und alle lachen. Trotz der Hektik vor der Premiere herrscht entspannte Stimmung in den Pausen. Die gemeinsame Zeit hat die Teilnehmer zusammengeschweißt. Sie brauchen das Internet nicht als Zufluchtsort oder für einen internationalen Freundeskreis, denn bei Imal treffen die verschiedensten Nationalitäten direkt aufeinander – und das wird auch auf der Bühne genutzt, um das multikulturelle Internet dazustellen. So singt Tony Darouiche, der Herr über den Chatroom, auf Französisch, schließlich ist das die Landessprache seiner Heimat Kamerun.

Bei der Premiere am kommenden Montag wird sich zeigen, ob sich die Mühen der vergangenen zwei Jahre gelohnt haben. Das erste Musiktheater-Projekt von Imal, „WestEnd Opera“, ging 1999 sogar auf Tournee nach New York.

Premiere am Montag, 11. Juni, um 20 Uhr im Arri Studio 2 (Türkenstraße 91), weitere Vorstellungen auch im Theater Schwere Reiter und im Backstage. Termine unter www.escape-musiktheater.de

„Queen“-Songs als Blasmusik

Am Freitag startet die dreitägige „Night of the Alps“ am Tegernsee

München – Vom Bayerischen Wald nach Vorarlberg ist es nicht weit. Zumindest nicht bei den Ziehgäunern und dem Holstunarmusigbigbandclub, kurz HMBC. Ihre Verbindungsschnellstraße ist die alpine Blasmusik, Abkürzungen finden sie noch über den alten Jazz, den Funk, den Rock; und so flitzen die Soli im Münchner Café Trachtenvogel zwischen den Kapellen nur so hin und her, vom Flügelhorn zur Trompete zum Bass zur Posaune zur E-Gitarre und zum Akkordeon. Es läuft, es rollt, es knarrt, es dröhnt, der Sog reißt alle mit. „Ja, genau das ist es!“, ruft Sascha Elsperger und schaut auffordernd in die Runde der staunenden Gäste, vorwiegend Reporter. Genau so wie auf der Pressekonferenz hat der Veranstalter sich das Miteinander der aufmüpfigen Volksmusiker vorgestellt bei seiner am Freitag startenden ersten „Night of the Alps“, einem eigentlich zwei Nights und drei Tage lang dauernden Open-Air auf der Landzunge Point am Tegernsee.

Ein in dieser Größe noch nie gewagtes Experiment: Auf einem Tanzboden spielen junge Traditionalisten wie die Tegernseer Tanzmusi, der Niederbayerische Musikantenstammtisch sowie Goalschnalzer und Schuhplattler auf. Auf der großen Bühne sollen neben alpinen Popstars wie Claudia Konec und den Südtiroler Feen Ganes die Experimentierfreudigen bis zu 8000 Besucher begeistern: die Schweizer Funk-Alphornistin Eliana Burki, die fränkischen Rapper Kellerkommando oder die Techno-Ländler Edelschwarz. Den Wegbereitern – Handling mit seiner regional verwurzelten Weltmusik und Peter Cornelius mit seinem Austro-Pop, bleibt die Rolle der Ehrengäste. Marcus H. Rosenmüller, der neue Heimatgefühle filmisch weckt, zeigt am Sonntag sein jüngstes Werk

Handling und
Peter Cornelius sind
Ehrengäste.

„Orange“ über eine Bhagwan-Kommune auf einem Bauernhof in einer Vorschau.

Die Alpinistensparte brummt, nicht erst seit *La Brass Banda* (hier nicht dabei) die Olympiahalle füllten. Universal Music hat ein eigenes Label namens „Wildwechsel“ für das Genre gegründet und sich die einst weit gereisten Straßemusiker Ziehgäuner aus Viechtach mit ihrem Debütalbum „Negl mit Kopf“ als Hoffnungsträger gesichert. Die wahren neuen Helden der Blasmusik sind jedoch HMBC: Ihr groovender Trinker-Hit „Vo Mellau bis ge Schoppenau“ hat es aus dem Internet auf Platz 2 in Österreich ge-